



Forschungsrat fordert klare Organisation für Med-Unis

Uni-Kliniken. Neuer Anlauf für dauerhafte Lösung.

Wien. Wenn es einen Preis für eine besonders schlechte Lösung gäbe, würde dieser der Organisationsstruktur zwischen Medizin-Unis und den Krankenanstaltenträgern gebühren, ärgerte sich am Dienstag Hannes Androsch, Chef des Forschungsrates. Derzeit sind bei den Med-Unis Innsbruck und Graz manche Ärzte beim Spitals-träger angestellt, andere bei der Uni; in Wien sind alle Ärzte Uni-Mitarbeiter (dafür sind alle anderen Gemeindebedienstete).

Dauerstreitpunkt ist der klinische Mehraufwand – dabei ersetzt der Bund den Spitälern einen Teil des zusätzlichen Aufwands für Lehre und Forschung. „Wenn es fünf Dirigenten gibt, dann kommt

Kakophonie heraus“, sagt Androsch. Laut einer Analyse von Austin/BFP gibt es keine klaren rechtlichen Rahmenbedingungen und kein österreichweit einheitliches Modell. Nur in Graz gebe es eine Kooperationsvereinbarung – wie sie im Uni-Gesetz vorgesehen ist. In Wien gibt es erst eine Absichtserklärung. Der Forschungsrat will bis Frühling eine Empfehlung für eine österreichweite Organisationsstruktur für die sechs Med-Unis (inklusive den „privaten“ in Salzburg und Krems sowie der Med-Fakultät Linz) vorlegen.

An der Uni Linz haben diese Woche Uni-Rat und Senat die formale Gründung der Med-Fakultät beschlossen. Start ist 2014. (ku)